

## Wer fliegt für Rewe nach Mallorca?

Calden: Mehr Passagiere müssen nach Paderborn

KASSEL/CALDEN. Einen Tag vor der offiziellen Eröffnung des Flughafens Calden ist immer noch unklar, welche Fluggesellschaft für die Rewe-Touristik (Jahn-Reisen, ITS, Tjaereborg usw.) nach Mallorca, Fuerteventura und Teneriffa fliegt.

Bei Rewe versichert man, dass bis zur morgigen Eröffnung die Passagiere erfahren, mit wem sie fliegen werden. Der erste Mallorca-Flug soll von Calden am 14. April starten. Jörgen Bongartz, bei Rewe Chef der Flugbeförderung, zur HNA: „Unsere Kunden werden morgen wissen, welche Fluggesellschaft fliegt. Wir arbeiten mit Hochdruck daran.“

Denn, so Bongartz, Schließlich habe man die gebuchten Tickets da, und die müssten jetzt zu den Kunden raus.

Für Verwirrung sorgte gestern, dass bei den Mallorca-Flügen im Computer der Reisebüros die Flugbezeichnung TBA 1020 auftauchte. TBA ist das Kürzel für die „Tiger-Airways“ aus Singapur. Doch die wird nicht in Calden starten, versichert Rewe: „Wir arbeiten an einer näherliegenden Lösung“, sagt Jörgen Bongartz. TBA habe man in den Computern als Kürzel für „to be announced“ („wird noch angekündigt“) eingegeben.

Unterdessen wird bekannt, dass weitere Passagiere, die von Calden aus in die Türkei starten sollten, von Paderborn fliegen werden.

Es handelt sich zumindest um den Türkei-Flug am 10. April. Eine Passagier zur HNA: „Das ist doch einfach peinlich.“ (tho)

## Warnungen vor Wild-Wechsel

Plakat und Reflektoren sollen Unfälle verhindern

WALDECK-FRANKENBERG.

„Könnten Sie jetzt noch bremsen?“ Mit dieser Frage und dem Bild leuchtender Rehauen auf großen Warnschildern warnt der Arbeitskreis Wildunfälle, der seit 2009 im Landkreis existiert, an unfallträchtigen Straßen vor Wildunfällen.

Ziel des Expertenkreises ist es, die Unfallzahlen mit Wild im Landkreis zu senken. Der Arbeitskreis setzt sich aus Vertretern der Jägerschaft, Kreisverwaltung, Kreisgenossenschaft, Straßenverkehrsbehörde, Hessen-Mobil und der Polizei zusammen. Neben dem Aufstellen großer Warnschilder ist auch die Anbringung von Reflektoren an Leitpfosten auf ausgewählten Straßen eine der vielen Aufgaben der Experten im Arbeitskreis.

Waren es bisher rote Reflektoren, finden sich nun zunehmend blaue Warnreflektoren an den Leitpfosten. In Thüringen konnten wissenschaftlich begleitet gute Ergebnisse dieser blauen Rückstrahler nachgewiesen und bisher vielversprechende Erkenntnisse zur Reduzierung von Unfällen mit Wild gewonnen werden.

Jetzt wurden fünf Straßenkilometer mit den blauen Wildwarnreflektoren ausgestattet. Dabei handelt es sich um die B 236 zwischen Allendorf und Osterfeld, die K 5 zwischen Schmillinghausen und Herbsen, die B 485 zwischen Hundsdorf und dem Abzweig nach Reinhardshausen und die K 40 zwischen Braunau und Reinhardshausen. Die Kosten in Höhe von 2500 Euro werden von der Sparkasse Waldeck-Frankenberg finanziert. (nh/eds)

## Schneewittchen im Märchenwald

Ballettschule Battenberg führte Kinderballett auf

FRANKENBERG. Elfen, Kobolde, Schutzengel und Schneewittchen im Märchenwald: Sie begeisterten 400 Besucher bei einer Kinderballett-Aufführung der Ballettschule Battenberg in der Ederberglandhalle.

Die Leiterin der Ballettschule, Beate Kurylas, hatte eine getanzte Version von „Schneewittchen“ auf die Bühne gebracht. Dabei traten 60 Mädchen im Alter zwischen vier und 15 Jahren auf, die fast neun Monate für die Aufführung geprobt hatten.

Aufgeregt gingen alle Darsteller in die Inszenierung, die von klassischer Musik bekannter Komponisten – von Beethoven über Händel bis Bach – begleitet wurde. In farbenfro-

hen, kreativen Kostümen huschten kleine Schutzengel, Kobolde und Himmelskörper wie Mond und Sterne über die Bühne. Auf Zehenspitzen, sich im Kreis drehend und mit ausdrucksstarker Mimik ganz in ihrer Rolle versunken, begeisterten die jungen Tänzerinnen ihr Publikum. Feuervögel, Zwerge und Waldtiere, Prinz und böse Königin – sie alle fanden im Alter zwischen vier und 15 Jahren auf, die fast neun Monate für die Aufführung eine abwechslungsreiche Folge in Szene gesetzten Tanzes.

Die Vorstellung beeindruckte das Publikum, das nach dem freudigen Erwachen von Schneewittchen und der finalen Waldfeier kräftig Applaus spendete. (oc)



Kinderballett: Die Ballettschule Battenberg führte eine getanzte Version von „Schneewittchen“ auf. Foto: Ochse

# Langsam kommt Erfolg

Mehr zum Thema: Kreis kämpft gegen Riesen-Bärenklau – aufwändiger Einsatz

VON BERND SCHÜNEMANN

WALDECK-FRANKENBERG. Der Kampf gegen den Riesen-Bärenklau ist mühselig. So wächst er immer wieder gern an Bächen oder Flüssen, weil die Samen aus den Oberläufen angeschwemmt werden und am Ufer keimen.

Deswegen ist man in Waldeck-Frankenberg froh, dass sich die Anrainergemeinden beispielsweise an der Eder an der Bekämpfung beteiligen. Dort kennt man das Problem ebenfalls gut. So wird auch im Kreis Siegen-Wittgenstein der Bärenklau-Einsatz vom Kreis koordiniert. Dort wurden allein im vergangenen Jahr 39 000 Pflanzen beseitigt.

Diesen Einsatz merke man an der Eder, sagen Uwe Ermisch (Hatzfeld) und Gerhard Kesper (Naturschutzbund Battenberg). Am Eder-Ufer im Altkreis Frankenberg wachsen längst nicht mehr so viele Pflanzen nach, seitdem deutlich weniger Samen den Fluss hinabtreiben.

Jahrelang keimfähig

Trotzdem müssen die Helfer immer noch genau hingucken. Die Samen bleiben im Boden jahrelang keimfähig. Aus einer Pflanze können in wenigen Jahren bis zu 100 neue hervorgehen, wenn sie nicht konsequent beseitigt wird. Deswegen wird auch dort immer wieder nachkontrolliert, wo die Helfer bereits im Einsatz waren.

Sehr widerstandsfähig

Dabei haben die Bärenklau-Bekämpfer erfahren, dass das ursprünglich kaukasische Gewächs auch noch sehr widerstandsfähig ist. Wird die Pflanze nur umgehauen, kann sich der starke Trieb selbst bei Trockenheit erholen. Dafür sorgt das reichlich vorhandene Wasser in den Stielen. Der Bärenklau richtet sich wieder auf, wächst und kann trotzdem sogar noch blühen.

Werden die Blüten beseitigt, sollten sie zunächst vorsichtig in Plastiktüten ver-



Einsatz mit Schutzkleidung: Im Bild oben werden junge Bärenklau-Pflanzen mit umfangreicher Schutzausrüstung bekämpft. Rechts die Allergie-auslösende Ambrosia. Auch sie breitet sich aus und kann gefährlich werden. Fotos: dpa/Archiv

packt werden, damit keine Samen abfallen. Ulrich Trachte vom Fachdienst Landschaftsschutz rät, die Blüten zu verbrennen oder sie in den Restmüll zu stecken. Bärenklau gehört keinesfalls auf den Komposthaufen oder in die grüne Tonne, weil die Samen sonst keimfähig bleiben und sich die Pflanze weiter verbreitet.

Der Bad Wildunger Biologe Markus Schön Müller gehört zu denen, die seit Jahren in der Beseitigung aktiv sind. Er sagt: „Das Orketal war vor zehn Jahren verlorenes Land.“ Beseitigt ist der Bärenklau dort noch nicht, aber die Hel-

fer haben die Situation inzwischen im Griff.

Kreisweit verbreitet

So wie dort, sieht es auch in anderen Regionen aus. Der langjährige Einsatz mache sich inzwischen bemerkbar, hieß es in der Informationsveranstaltung in der Korbacher Kreisverwaltung.

Trotz des Einsatzes ist das Gewächs immer noch kreisweit verbreitet. Ulrich Trachte kennt keine Gemeinde in Waldeck-Frankenberg, wo der Bärenklau nicht wächst.

Wer Riesen-Bärenklau-Pflanzen findet, sollte die zu-



ständige Gemeindeverwaltung informieren, damit die Beseitigung organisiert werden kann. (ber)

### HINTERGRUND

#### Inhaltsstoffe wirken auf der Haut giftig

Der Riesen-Bärenklau bildet photosensibilisierende Substanzen. Diese Furanocumarine wirken in Kombination mit Sonnenlicht giftig. Berührungen bei Tageslicht können zu schmerzhaften Quaddeln und schwer heilenden Verbrennungserscheinungen (Photodermatitis) führen.

Deshalb wird empfohlen, beim Umgang mit der Pflanze vollständige Schutzkleidung zu tragen, zu der auch ein Gesichtsschutz gehört. Bei empfindlichen Menschen genügt bereits ein einfacher Kontakt mit der Oberfläche der Blätter. Die Hautreizungen können wochenlang anhaltende nä-

sende Wunden verursachen. Auch Fieber, Schweißausbrüche und Kreislaufschwäche können die Folge des Umgangs mit der Pflanze sein.

Der Riesen-Bärenklau – auch Herkulesstaude genannt – wurde 2008 zur Giftpflanze des Jahres gewählt. (Quelle: Wikipedia)

## Und täglich grüßt die Kuh

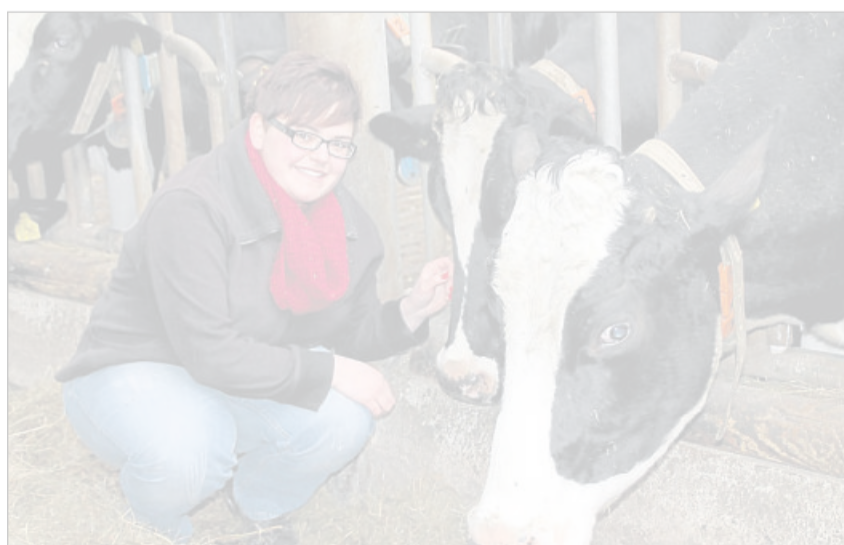
Vize-Landjugendvorsitzende Carolin Hecker liebt das Leben auf dem Land

GEISMAR. Vom Hörsaal auf den Bauernhof: „Das ist für mich der perfekte Ausgleich“, sagt Carolin Hecker. Die 22-Jährige kommt aus Geismar und hat gerade ihren Abschluss in Agrarwissenschaften gemacht.

Da klingt es naheliegend, dass ihre Eltern Landwirte sind. Ist es aber nicht, sagt Hecker: „Viele meiner Kommilitonen haben Agrarwissenschaften ganz ohne landwirtschaftlichen Hintergrund studiert.“ Warum, das kann sie sich gut vorstellen: „Sie haben erkannt, dass Landwirtschaft Zukunft hat.“

Auch sie hat sich nicht einfach so für das Naheliegende entschieden: „Wahrscheinlich wäre ich ein bisschen später auf die Landwirtschaft gestoßen, wenn meine Eltern keinen Hof hätten. Aber ich denke, am Ende wäre ich trotzdem da gelandet.“ Für Landwirtschaft habe sie sich schon immer interessiert, weil sie so vielseitig sei: „Das ist eine Branche, die nie stehen bleibt und sich immer weiter entwickelt.“

Durch den Volkstanz kam sie zur Landjugend, ist inzwischen stellvertretende Landes-



Mit zutraulichen Tieren: Auf einem anderen Hof als mit Milchkühen zu arbeiten, kann sich Carolin Hecker nicht vorstellen. Foto: Sonnabend

vorsitzende und setzt sich für die Interessen von jungen Menschen auf dem Land ein – auch für die von Junglandwirten: „Wir positionieren uns klar zur Agrarpolitik“, erklärt Hecker. „Das hat mich schon geprägt.“

Entschieden, was sie beruflich genau machen möchte, hat sie sich noch nicht: „Mit dem Studium wird man nicht einfach Bauer. Es gibt mehr Möglichkeiten, als viele den-

ken.“ So könne sie in den Agrarhandel gehen oder landwirtschaftliche Beraterin werden. Bevor sie sich entscheidet, möchte Hecker Erfahrungen sammeln, denn sie weiß: „Wenn man sich für einen Hof entscheidet, dann für ein Leben lang.“

So wie ihre Eltern das getan haben: 100 Milchkühe halten sie auf dem Hof zwischen Geismar und Ellershausen. Sie haben 130 Kälbchen und Rin-

der zur Nachzucht, Grünland und Ackerland, auf dem Mais, Weizen und Roggen angebaut werden: „Das sind sieben Tage die Woche Arbeit – aber man ist sein eigener Herr“, sagt Hecker. „Für mich als Kind war das Leben auf dem Bauernhof Luxus: Ich hatte meine Eltern immer um mich, es war immer jemand da.“

Sie weiß, ihre Eltern würden sich freuen, wenn sie oder ihre 17-jährige Schwester Evelyn den Hof einmal übernehmen würden. „Aber wenn nicht, ist das auch in Ordnung – sie wünschen sich ja das Beste für ihre Kinder.“ Ihr Bruder Andrzej ist 24 Jahre alt und studiert Medizin.

Bis sie sich entschieden hat, wird Carolin Hecker wohl noch oft auf dem Hof ihrer Eltern aushelfen: „Ein bisschen Schlepper fahren ist die beste Abwechslung.“ (nos)